

Welche Methoden bewähren sich in der Ausbildungspraxis und weshalb – ein Ideenlabor

Heidi Ehrensperger

Dipl. Erwachsenenbildnerin (MAS A&PE), Organisations-Entwicklerin, Beraterin, Trainerin für Gruppendynamik (DGGO), Bremgarten AG. Kontakt: mail@heidi-ehrensperger.ch; www.heidi-ehrensperger.ch

Seit mehr als 13 Jahren ist die Autorin freiberuflich tätig in den Feldern Ausbildung und Beratung. In diesem anspruchsvollen Berufsalltag ist sie konfrontiert mit unterschiedlichen Ansprüchen, die auftraggebende Institutionen, aber auch die Teilnehmenden selbst an sie stellen. Um auf diese vielgestaltigen Bedürfnissen adäquat zu reagieren, hat sich Heidi Ehrensperger ein Methodenrepertoire erarbeitet, das sie flexibel adaptiert auf die Teilnehmendengruppen. Im folgenden Beitrag zeigt sie, mit welchen Methoden sie am liebsten arbeitet und weshalb.

“Du machst so schöne Flips, die man gerne anschaut.” So reagieren meine Teilnehmerinnen und Teilnehmer (TN) oft, wenn sie meine Visualisierungen kommentieren. Nach meinen liebsten Methoden gefragt, würde ich bestimmt vom “Sichtbarmachen” sprechen. Das Entstandene veranschaulichen und es in einer Form festhalten, die man im Laufe eines Seminartages wieder anschauen kann, die fotografiert und später auch wieder benutzt werden kann, das ist mir wichtig. Ich stütze mich da auf die “Vergessenskurve”, die Ebbinghaus bereits 1885 entdeckt hat und auf die Ergebnisse von Diethelm Wahl, die aus dem 21. Jahrhundert stammen. Wenn Lernen nachhaltig sein soll, dann braucht es mehr als kluge Referate. Es braucht regelmässiges Wiederholen, Anknüpfen und Begreifen im Wortsinne. Deshalb kommt mir flemo (flexibles Modellieren) so entgegen, hier kann ich mit gut durchdachten Gegenständen komplexe Problemstellungen sichtbar werden lassen.

Zuerst der Raum

Aber eigentlich beginnt alles viel früher: Wenn ich in einen Unterrichtsraum komme, überlege ich mir zuerst, wie ich die Tische und Stühle heute anordnen möchte. Das Setting soll passen zur TZahl, zu den Arbeitsformen und zum Raum selbst. (Zusätzlich muss ich an die TN und ihre Gewohnheiten denken – verstört es sie, wenn sie keine U-Bestuhlung antreffen?) Wie ist es mit den Lichtverhältnissen? Wie schaffe ich Platz, damit wir uns zwischen den Tischen bewegen können und die Interaktion unter den TN gefördert wird?

Dann die Peers

Weil ich weiss, dass die TN am liebsten von den Kolleg/innen lernen (“erster Pädagoge”), achte ich darauf, dass der Austausch unter den Peers möglich wird. Dazu hole ich früh ihr Vorwissen ab und ermuntere sie, sich in Murmelgruppen dem Thema anzunähern. Dürfte ich nur eine (1!) Methode nennen, die sehr viel bewirkt, dann wäre es diese Murmelgruppe, die manchmal auch andere Namen trägt. Jedenfalls geht es immer darum, den Kaltstart in ein Thema zu vermeiden, sich anzuwärmen, die eigenen Erfahrungen hervorzuholen, um danach gut andocken zu können. An die nachfolgende Sammlung der Ideen aus diesen Murmelgruppen hänge ich gerne Skalierungsfragen an, die für alle sichtbar machen, wer wieviel Erfahrung mit dem heutigen Thema hat. So können nun binnendifferenzierende Methoden folgen: Werkstatt, Ateliers oder niveaudifferenzierende Aufträge. – An die Murmelgruppe hätte auch das gemeinsame Erstellen eines Mindmaps auf der Pinwand anschliessen können. Was die TN nicht genannt hatten, fügt die Kursleitung noch an. So ist das gemeinsame Denkfeld umrissen und dient immer wieder der Orientierung.

Besonders effizient: WELL Methoden

Als besonders effizient erachte ich die WELL-Methoden, die ein 'wechselseitiges Lehren und Lernen' ermöglichen. Expertengruppen (auch Gruppenpuzzles genannt) oder Lesetempoduette (meine Abwandlung des Lerntempoduetts von Diethelm Wahl), Berichte aus der Praxis der TN etc. aktivieren diese enorm. Zu wissen, dass man in der nächsten Phase den Kolleg/innen etwas erklären soll, bringt eine ganz andere Vertiefung in den Stoff, als wenn die Kursleitung einfach einen Leseauftrag gibt.

Den Körper miteinbeziehen

Aus dem Feld des Psychodramas hole ich mir Methoden (= Wege), die Körper, Seele und Geist einbeziehen: Das kann die Verkörperung einer Tatsache sein, die von einer Person dargestellt wird, umgeben von Kolleg/innen, die die Begleitfaktoren dieses Faktums sind und berichten, was sie ausmacht. So kann spielerisch repetiert werden. Eine andere kreative Methode ist der Bazar, in dem Dinge zum Tausch angeboten werden, die im Laufe des Seminars Thema waren und die man vielleicht loswerden will (z.B. Ungeduld) oder die man gut feilhalten kann, weil man von dieser Sache eine nachwachsende Menge hat (z.B. Geduld) – durchaus geistige Dinge also, die man in der Metapher Bazar sichtbar machen kann. Wenn in einer solchen Situation der Raum wie eine Werkstatt aussieht und alle durcheinander wirbeln, Dinge bauen und ihren Stand im Bazar einrichten – dann bin ich so richtig glücklich.

Ich bin mir bewusst, dass unterschiedliche TN auf solche Methodenangebote immer wieder ganz anders reagieren. Nicht heikel ist das Lernen im Gehen. Da steigen auch weniger seminarergewohnte TN ein – wenn sie spazierenderweise zu dritt eine Frage diskutieren können, merken sie nachher, wieviel da zusammenkam und wie sich neue Gedanken gebildet haben.

Ich treffe hin und wieder Menschen an, die sagen, sie wollten keine Rollenspiele machen. Es geht da nicht um Trainingsverweigerung, sondern um die Angst vor der Blamage im Plenum. Wenn alle gleichzeitig Rollenspiele machen, in Dreiergruppen beispielsweise, und nachher im Plenum nur noch gesammelt wird, was hilfreich war an Reaktionen, dann sind die Leute gerne dabei. Falls es wirklich nicht anders geht, und ein Rollenspiel im Plenum stattfinden muss, finde ich die Idee des "Doppelns" sinnvoll. So sind wieder alle aktiv und die Person, die sich "geopfert" hat für die Rollenverkörperung, fühlt sich nicht alleine gelassen.

Fallbeispiele und Moderation

Sehr gerne arbeite ich mit Fallbeispielen. Wenn es möglich ist, dass die TN ihre echten Situationen einbringen, wird das besonders lehrreich. Eine kollegiale Fallberatung kann auf viele Arten vor sich gehen und äusserst ertragreich sein. Weitere Möglichkeiten, um in herausfordernden Situation ein grösseres Handlungsrepertoire zu haben, sind die Methoden Szene Stopp oder das Forumtheater nach Augusto Boal. Hier wird auf dem Kulminationspunkt eines Konflikts angehalten, und wer nun eine Idee hat, probiert sie aus bzw. bespricht sie mit seinem Tischnachbarn.

Moderation als Stichwort: die Kursleitung sorgt dafür, dass die Anliegen der TN sortiert und bearbeitet werden können. Wenn zuerst eine Auslegeordnung gemacht werden muss, verwende ich die Kartenabfrage, clustere dann die Ergebnisse und komme so zu einer Gewichtung.

Quellen

Als Inspirationsquelle für Methoden dienen mir unter anderem die Werke von Bernd Weidenmann, Andreas Schubiger und Diethelm Wahl. In der Praxis gilt stets das Folgende: Nicht l'art pour l'art, nicht einfach wegen lustig oder farbig kommt eine Methode zum Einsatz, sondern als Freude und

Hilfe für Auge, Hand und Hirn. Dass die Methode nicht nur zu mir als Kursleiterin, sondern immer zum Inhalt, zur Klientel wie auch zur Institutionskultur passen muss, versteht sich von selbst.

Zitate:

Wenn Lernen nachhaltig sein soll, dann braucht es mehr als kluge Referate. Es braucht regelmässiges Wiederholen, Anknüpfen und Begreifen im Wortsinne.

Dass die Methode nicht nur zu mir als Kursleiterin, sondern immer zum Inhalt, zur Klientel wie auch zur Institutionskultur passen muss, versteht sich von selbst.

Résumé en français:

Méthodes andragogiques qui ont fait leurs preuves dans la pratique et pourquoi – un laboratoire d'idées

L'auteure est formatrice et conseillère indépendante depuis plus de 13 ans. Afin de pouvoir répondre de manière adéquate aux diverses exigences et attentes auxquelles elle est confrontée de la part des institutions clientes et des participant-e-s, elle s'est approprié un répertoire de méthodes qu'elle adapte aux différents groupes. Ici, elle passe en revue ses méthodes préférées et les raisons de sa préférence: p. ex. des visualisations (tableau de papier, cartes mentales, maquette flexibles), l'aménagement de la salle de cours, surtout le tutorat entre pairs, en petit groupes/buzz groups et en ateliers, discuter en marchant, etc.; autant de méthodes qui soutiennent le contenu et les client-e-s, et surtout l'esprit, l'oeil et la main.